

DER XV. HISTORISCHE WELTKONGRESS, BUKAREST 1980

DER GESCHICHTSUNTERRICHT UND UNSERE INTERNATIONALE GESELLSCHAFT

Vom 10. bis zum 17. August 1980 fand in Bukarest der XV. historische Weltkongreß statt, an dem etwa 2 700 Historiker aus rund 70 Ländern teilnahmen. Da in Zeitungen und Fachzeitschriften bereits vieles über diesen Kongreß berichtet worden ist¹, darf ich nach zwei kurzen Vorbemerkungen sofort zu unserm eigentlichen Anliegen, dem Stellenwert des Geschichtsunterrichts auf diesem Kongreß, kommen.

Auf ein ernstes Problem führt die Frage, wie lange man noch sinnvoll solche Mammutkongresse organisieren und abhalten kann. Wenn auch die gewaltige Menge der Kongreßteilnehmer auf Sektionen verteilt ist und wenn es auch kleine Sektionen gibt (z.B. die zur Geschichte der Universitäten), so ziehen die meisten Sitzungen doch Hunderte von Zuhörern an. In solchen Sitzungen führt eine kleine Zahl von Fachkollegen das Wort; sie faßt ihre Referate, die ohnehin in den Kongreßakten gedruckt vorliegen und ausgeteilt sind, nochmal zusammen oder liest gar den ganzen Text vollständig ab. Viele Kollegen oder Kolleginnen - zumeist sind es Kollegen - benutzten dabei die russische oder die rumänische Sprache, so daß es nötig wurde, das Vorgelesene noch einmal kurz auf Englisch oder Französisch zu wiederholen. Simultanübersetzung war auf wenige Großveranstaltungen beschränkt, zu denen allerdings jene über den Geschichtsunterricht gezählt worden ist. Anschließend übernehmen die vom Kongreßvorstand eingeladenen Experten oft stundenlang das Wort. Einfache Kongreßteilnehmer können eine Intervention beantragen, die nur im Rahmen der vom Programm vorgegebenen Zeit bewilligt wird. Sie haben nur 10 Minuten Redezeit. Zwischenrufe sind nicht gestattet; jede Form von Diskussion oder direktem Gedankenaustausch ist ausgeschlossen. - Historiker sollten wissen, daß die Buchdruckerkunst bereits vor

¹ Vgl. K.D.Erdmann, Die Ökumene der Historiker. In: GWU 31 (1980) 657-666. Agnes Blänsdorf, Der XV. Internationale Kongreß für Geschichtswissenschaften in Bukarest vom 10. bis 17. August 1980. Ebda. 667-681.

einiger Zeit erfunden worden ist! Das Meiste könnte man mit mehr Erfolg vorher zuhause studieren, um sich dann in wesentlich kleineren Gruppen während des Kongresses darüber zu unterhalten.

Darüberhinaus war die Anwesenheit einer überwältigenden Zahl von Kollegen aus den sozialistischen Ländern bemerkenswert. Natürlich kann man eine so starke Teilnahme erwarten, wenn der Kongreßort hinter dem Eisernen Vorhang liegt. Z. B. waren Hunderte von rumänischen Historikern in den Sektionen vertreten. Natürlich erfährt man im persönlichen Kontakt auch beträchtliche Auffassungsunterschiede zwischen Mitgliedern einer Delegation. Aber diejenigen, die sich aus diesen Ländern zu Wort meldeten, gaben den Sektionen oft eine bestimmte Richtung. Noch tönt in meinen Ohren der endlose, eintönige und einförmige Lobgesang auf alles, was in diesen Ländern erreicht worden ist. Dabei machte es überhaupt keinen Unterschied, aus welchem Land der Redner kam oder über welches Thema er sprach: Föderalismus, die Frauenfrage, Geschichtsunterricht – alles sei dort drüben zum besten geregelt. Das hatte mit Wissenschaft nichts mehr zu tun; es sah vielmehr so aus, als ob unsere sozialistischen Brüder die Gelegenheit zu einer massiven Beeinflussung des Westens nicht verpassen wollten. "Der Westen" ließ diese Flut gelassen über sich ergehen, ohne jedoch die sachlichen Grundlagen der eigenen Arbeit zu verstecken. Wir können ein wenig stolz darauf sein, daß gerade die Mitglieder unserer Gesellschaft zu Fragen des Geschichtsunterrichts Beiträge einbrachten, welche offene Informationsdefizite der Teilnehmer füllen halfen und Kollegen aus Ost und West zu einer Überprüfung ihrer vorherigen Urteile veranlaßten.

Unser Anliegen, der Geschichtsunterricht, wurde in einer Sektion mit dem erhabenen Thema: "The significance of history (predominantly as taught in school) in shaping the 20th-century individual" behandelt. Es stand sonderbar genug unter dem Obertitel 'Methodologie'. Für dieses Thema war der ganze Donnerstag, der 14. August, vorgesehen. Ein "rapport" mit dem gleichen Titel war von drei sowjetrussischen Berichterstatlern aufgrund

einer längeren Kommissionsarbeit abgefaßt worden. Wortführer dieser Gruppe war V. T. Pashuto. Der erste Teil dieses Berichts findet sich im Wortlaut oben S.46 . Wegen der Länge mußten wir Teil II weglassen. Er argumentiert hauptsächlich in zwei Richtungen: 1. Im Geschichtsunterricht der Sowjet-Union ist alles zum besten geregelt; vor allen Dingen liegen vorbildliche Schulbücher vor; 2. Schulbücher der USA und der Bundesrepublik Deutschland stehen nicht auf der Höhe der Schlußakte von Helsinki - sie müssen deshalb scharf angegriffen werden.

Obwohl "corapporteur" distanzierte sich der bekannte belgische Mediävist L. Genicot (Löwen) recht stark von den vorgelegten Akten; er nannte die Ausführungen Pashutos "vielmehr politisch". Ein zweiter "corapporteur", G. Spini (Italien, s.o.S. 52), verwarf den rapport samt und sonders, in einer Ansprache, die von dem randvollen, großen Saal mit Ovationen begrüßt wurde. Etwas später bezichtigte der Vorsitzende des Comité International, K. D. Erdmann (Kiel), Pashuto einer nachweislichen Fälschung, was dieser nicht widerlegen konnte. Die Atmosphäre dieser Sitzung war durchaus lebhaft, manchmal sogar emotional. Als eingeladener Experte sprach K. E. Jeismann (Georg-Eckert-Institut, Braunschweig), ein Mitglied unserer GESELLSCHAFT, ein würdiges und ruhiges, zugleich aber scharf abwehrendes Wort. Er wies auf die vielen Versuche des GEI hin, um international zu besseren Schulbüchern zu kommen. Z.B. hätten viele Polen daran teilgenommen; die sowjet-russischen Kollegen hätten aber in dieser Hinsicht noch wenig hören lassen. Er protestierte kräftig gegen die Verleumdungen bundesrepublikanischer Schulbücher. Auch K. D. Erdmann griff später dieses Thema auf und bekam lauten Beifall, der nicht nur auf Kollegen aus der Bundesrepublik beschränkt war.

Sowohl aus dem hier abgedruckten Teil als - noch stärker - aus den übrigen schriftlichen wie mündlichen Ausführungen ergibt sich ein eigenartiger Eindruck: zu oft sprachen sich tüchtige Fachwissenschaftler über Probleme des Geschichtsunterrichts aus, ohne offenbar viel davon zu verstehen. Der Himmel allein weiß, ob diese Kollegen je im Sekundar-

bereich unterrichtet haben, und wenn ja, wie lange es her ist. Viele der Referenten ließen nicht erkennen, daß eine didaktisch reflektierte Geschichtslehrerausbildung zu ihrer täglichen Berufserfahrung gehört - geschweige denn, daß sie die Geschichtsdidaktik als wissenschaftliche Disziplin kennen oder sich gar in sie forschend engagieren. Deswegen konnte K. E. Jeismann sagen, daß er die 10 Empfehlungen wunderbar finde, wenn er nur wüßte, was sie bedeuteten. Als 2. Vorsitzender unserer GESELLSCHAFT hatte ich die Aufgabe, vom internationalen Stand der Geschichtsdidaktik aus praxisnahe Rückfragen zu stellen. Ich mußte in meiner Intervention - s.o. S. 55 - darauf hinweisen, daß die Bericht-erstatte eindeutig nicht auf dem Laufenden waren und von den modernen Entwicklungen der Geschichtsdidaktik wenig oder nichts wußten. Natürlich habe ich den "international workplan" (siehe Heft 1 der 'Mitteilungen') als eine Charta des heutigen und des künftigen Geschichtsunterrichts - für den Europarat und für die GESELLSCHAFT - erwähnt. Ich habe verlangt, daß das Comité International vor allen weiteren Schritten in Sachen Geschichtsunterricht unsere GESELLSCHAFT zu Rate zieht.

Der dritte im Bunde, K. Pellens (Weingarten/Württemberg), machte nachher die Aktivitäten unserer GESELLSCHAFT weiter bekannt und protestierte dagegen, daß osteuropäische Behörden bei Kollegen, die unsere Konferenzen besuchen wollten, Visa verweigert hätten. Dies liege nicht auf der Linie der Schlußakte von Helsinki. Viele Kollegen horchten auf, als unsere GESELLSCHAFT als ein hegemoniefreier, pluralistischer Zusammenschluß vorgestellt wurde, und viele griffen zu, als ein Flugblatt die Kontaktadressen mitteilte. An die Kollegen auf dem Podium wurde Nr. 1 unserer 'Mitteilungen' verteilt.